

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 17

Artikel: Die auswechselbaren Landesfarben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die auswechselbaren Landesfarben

Die Gemeinde Groß-Sölschen im Hannoverschen sollte eine neue Gemeindesflagge in den Reichsfarben — vorläufig noch Schwarz-Rot-Gold! — anschaffen. Gemeinderatsitzung! Große Debatte! Die Rechte tritt mutig für die schwarz-weiß-roten Belange ein — die Linke verteidigt Schwarz-Rot-Gold. Aber die Rechte ist keineswegs so bös und so unbeugsam wie sie tut; sie hält es in der Farbenfrage mit Jarres und sagt zu den Republikanern „sowohl“ und zu den Konservativen „selbstverständlich als auch.“ Sie stellte darum, wie die „Peiner Zeitung“ berichtet, den Antrag, vier Streifen Bannertuch anzuschaffen: Einen schwarzen, einen roten, einen gelben und einen weißen. Ein Kränzchen wird Knoptlöcher in die Streifen schneiden und der Töchterchor Knöpfe daran nähen. Kommt dann ein Fest der Republikaner, so knüpft man die Farben der gegenwärtigen Reichsverfassung zusammen, und ziehen die „Vaterländischen Verbände“ mit Paukenklang und Trommelschlag ins Dorf, dann knüpft man um auf Schwarz-Weiß-Rot. Die Fahne von Groß-Sölschen im Hannoverschen wird überhaupt jeder Situation gewachsen sein! (Der schwarz-weiß-rote Antragsteller wendet sich an die weiß-gelben Welfen.) Für ein hannoveranisches Fest, wo man auf Preußen schimpft und sich nicht um die deutsche Republik scheren tut, knüpft der Wachtmeister den weißen Streifen an den gelben und flaggt hannoveranisch; und (der Redner wendet den Welfen den Rücken) wenn wir unsere Zugehörigkeit zu Preußen feiern, erseht er einfach den gelben durch den schwarzen.

Nur die Fahnensäule blieb ein Problem für sich. Eine Fahnensäule muß gestrichen werden und vielleicht — in diesen Zeiten kann man nie wissen! — wär der Stecken nach dem ersten Anstrich noch gar nicht trocken, wenn die Situation längst zum zweiten und dritten Mal gewechselt hätte. Aber der Redner wagte einen kräftigen staatsrechtlichen Vorstoß auf den bekannten „Boden der Tatsachen“: Tatsache ist, daß Hannover vorläufig preußisch ist, ergo, die Fahnensäule der Gemeinde Groß-Sölschen, die im Hannoverschen liegt, ist preußisch, das heißt schwarz-weiß zu streichen.

Die Welfen blickten deswegen scheel und die Republikaner wurden den Verdacht nicht los, es sei nationalistische Bosheit und Tücke, das republikanische Gold und das welfische Gelb durch ein und denselben Streifen darstellen zu wollen. Aber realpolitisch genommen: Die Idee mit den Knopflöchern war geradezu genial und so beschloß der Ge-

Das erste Veilchen

P. Bachmann



Bescheidenheit ist eine Zier — die Schneiderin kann nichts dafür.

meinderat, die auswechselbaren Landesfarben anzuschaffen.

Nun komme was kommen mag! Groß-Sölschen ist jeder Situation gewachsen.

Na ch s ch r i f t: Man wird hoffentlich nicht vergessen, den Reichspräsidentenkandidaten Jarres für den zweiten Teil des Wahlkampfes auf die einem offenkundigen praktischen Bedürfnis entgegenkommende Erfindung aufmerksam zu machen. Es würde vielleicht der abseits stehenden Bayrischen Volkspartei imponieren, wenn Herr Jarres speziell neben dem weißen sich auch einen blauen Streifen Bannerseite zulegte!

*

Lieber Nebelspalter!

Ein protestantischer Schustergeselle findet Arbeit, Kost und Logis bei einem katholischen Meister in Zug. Die zwei ersten Tage sind Fastentage. Am ersten Tag gibt es Mittags Fisch, Abends Schncken, am zweiten Mittag Fröschchenkel. Nach diesem Mahle legt der Geselle Messer und Gabel auf den Tisch und sagt bestimmt: „Meister, i geh' weg!“ — „Aber warum denn?“ fragt

dieser erstaunt. „Ja, Meister,“ sagt der Geselle, glauben Sie, i bin i d' Schweiz neikumme, um dene Schweizer 's Unziefer wegzfresse?“

W.

Ein preisgekrönter Männerchor im Lande der Grisonen fasste ganz spontan den läbl. Beschlüß, dem Frauen- spital vulgo Gebäranstalt ein Ständchen zu bringen. „Was wollen wir singen?“, fragt der Dirigent. Ein Vorschlag fiel und bald erklang in vollen Akkorden das schöne Lied: „Was wir tief verborgen tragen . . . !“

Die rührige Theatergesellschaft eines Dorfes in Alt frv Rätien erließ fürzlich folgendes Inserat:

Auf allgemeinen Wunsch
zum letzten Mal
„Vaterfuch und Mutterseggen!“

Eine hochoffizielle Trauerrede auf einem Alpenfriedhof begann mit den Worten: „Mit Tränen in den Händen bin ich hiergekommen . . .“

**Wer stets den Nebelspalter liest
Manch heitern Augenblick genießt.**